

S

Schaufenster
Die Presse

Fokussieren

Maryam Laura Moazedi
im Gespräch über
Diversität und Design.

Schönreden

#BlackLivesMatter
und Reaktionen der
Kosmetikbranche.

A portrait of Amoako Boafo, a young Black man with a beard and a topknot of dreadlocks, looking off to the side. He is wearing a white jacket. The background is a patterned wallpaper with red and green circular motifs.

Junger Meister

**Kunstwelt-Shootingstar,
Wahlwiener und Gastdesigner
bei Dior: Amoako Boafo.**

„Die Türen öffnen sich“

Der ghanaische Künstler Amoako Bofo erobert nach einem Studium an der Bildenden in Wien die gesamte Kunstwelt mit seinen markanten Porträts. Die nächste Männerkollektion von Dior trägt ebenfalls Spuren seiner Arbeit.

Text: Daniel Kalt | Porträts: Nolis Anderson



UNTERWEGS. Amoako Bofo in den Räumen seiner Galerievertretung in Chicago, wo er für das „Schaufenster“ fotografiert wurde.

Das Vierzigfache des Schätzwerts - also über 880.000 Dollar statt um die 40.000 - erzielte das Kunstwerk „The Lemon Bathing Suit“ bei einer Phillips-Auktion im Februar dieses Jahres: Dieser Sensationserfolg ist symptomatisch für den tatsächlich kompetenhaften Aufstieg des ghanaischen und Wahlwieners Künstlers Amoako Bofo, den die Branchenplattform Artnet zuletzt als den aktuell „größten Star des Kunstmarkts“ feierte. Schon bei der Art Basel Miami Beach im Dezember 2019 wurde Bofo als nicht mehr ganz geheimer Geheimtipp gehandelt, der im Mittelpunkt des Interesses der Miami-In-Crowd stand. Dass er fast zeitgleich den international etwas weniger bekannten Strabag Art Award in Wien zugesprochen bekam und ebenfalls 2019 ein Kunststudium an der Akademie der bildenden Künste abgeschlossen hatte, stand da wohl weniger hoch im Dinnerparty-Smalltalkkurs als die kraftvolle, eigenwillige Energie seiner Porträts von Menschen aus Afrika und der afrikanischen Diaspora. „The Diaspora Series“ war denn auch eine jener Werkserien, für die er von der Strabag-Jury ausgezeichnet wurde und in der Amoako Bofo Menschen porträtiert, die er persönlich kennt oder inspirierend findet. „Ich male Menschen aus der Community mit schönen Geschichten und kreativen Ambitionen“, so Bofo zum „Schaufenster“ über seine Motivsuche. Die Zeit, als Amoako Bofo in Wien unkompliziert zu erreichen war, ist fürs Erste vorbei. Das hängt zum einen mit dem Covid-19-Lockdown zusammen; Bofo verbrachte den Frühling in Accra: „Ghana war weniger schwer getroffen von der Pandemie, darum war es auch eine positivere Erfahrung, diese Phase dort zu verbringen.“ Zum anderen schirmen seine Galerien in Chicago und Los Angeles den 36-jährigen derzeit gegen allzu viele Anfragen ab. Traten früher noch Interessenten unkompliziert via Instagram heran, werden derartige Vorstöße nun gefiltert - fraglos auch, um nach dem Erfolg am Sekundärmarkt die Kontrolle über die Verkaufssituation zu behalten.

Fotos: „Green Beret“, Ausstellungsansicht court. of Mariane Ibrahim.

Maltechnik im Hip-Hop-Video. Als Künstler, die ihn maßgeblich beeinflusst haben, nennt Amoako Bofo etwa Maria Lassnig und Egon Schiele. Der Umgang mit starken Farben, ein charakteristisch figurativer Stil, die markante Körperhaltung der Porträtierten: Das trägt die Spuren seiner Wiener Zeit, denn Bofo kam 2014 in die Stadt, um an der Bildenden zu studieren. In Ghana hatte

„GREEN BERET“. Das Porträt war Ausgangspunkt der Zusammenarbeit mit Dior. Das Efeuhemd ist Teil der Sommerkollektion.



„STAND BY ME“. Im Herbst zeigte die einflussreiche Galeristin Marine Ibrahim in Chicago Arbeiten von Amoako Bofo.

er schon 2007 ein Kunststudium abgeschlossen, das, wenngleich auf hohem technischen Niveau, ihn wenig dazu anhielt, einen persönlichen Stil zu entwickeln. „Mein Studium in Wien gab mir dann die Flexibilität zu experimentieren. Dabei habe ich auch gesehen, wie viel Freude es mir bereitet, kunsthistorische Referenzen in meine eigene Praxis einzuarbeiten.“ Ein Charakteristikum von Boafos Bildern ist die für Hautpartien angewandte Fingermaltechnik, die er beinahe per Zufall entwickelte. Die Genese lässt sich auf YouTube quasi in Echtzeit miterleben: Als Bofo 2017 im Video zu dem Song „Michelangelo“ der Wiener Jazz- und Hip-Hop-Band Sketches on Duality einen Gastauftritt absolvierte, wollte er nicht vor laufender Kamera seine Maltechnik zeigen und entschied sich für eine Farbimprovisation mit bloßen Händen. Dieses haptische und ebenso spontane wie immersive Erlebnis entpuppte sich als Schlüsselmoment. „Mit Pinseln konnte ich kontrolliert und präzise arbeiten; in der Situation musste ich allerdings kreativ werden und mit Werkzeugen arbeiten, die Kontrolle zugunsten größeren Ausdrucks aufgeben. Der Kontrollverlust beim Malen mit Fingern gibt meiner Arbeit mehr Freiheit und flüssigen Charakter“, sagt er. →

„Ich male Menschen aus der Community mit schönen Geschichten und kreativen Ambitionen.“

→ Seine in den letzten Jahren entstandene Serie von Porträts aus der afrikanischen Diaspora ist eine Auseinandersetzung mit seiner eigenen „Blackness“, aber auch mit seiner Position im Wiener Kunstbetrieb, die er so umreißt: „Ich war meist der einzige schwarze Mann – niemand außerhalb meiner unmittelbaren Community hatte denselben kulturellen Hintergrund. Besonders am Anfang meiner Wiener Zeit hatte ich ständig das Gefühl, darauf achten zu müssen, welchen Eindruck ich auf andere machte, was sich wie Fremdkontrolle anfühlte.“

In dieser Situation seien es andere Menschen mit Wurzeln in der afrikanischen Diaspora gewesen, die ihm Rückhalt bieten konnten und das Gefühl gaben, sich nicht in einer Einzelsituation als Individuum und als Künstler zu befinden. „Sie haben verstanden, wie wichtig meine Arbeit war, und mich unterstützt. So habe ich mit den Menschen, die mich im Atelier besuchten, eine Community aufgebaut. Als Grundlage für meine Porträts ließen viele sich von mir fotografieren.“ Um eine Anlaufstelle für diese künstlerisch-kreative Community mit vergleichbarem Hintergrund und etwa auch für queere Positionen zu bieten, gründete Amoako Boafo mit Sunanda Mesquita, Abiona Esther Ojo, Jaqueline Ejiji und Sushila Mesquita die Kulturinitiative „We Dey“, die bislang über 50 Veranstaltungen ausgerichtet und dieses Engagement in den kommenden Jahren fortsetzen will.

Protest mit Folgen. Anders etwa als die britische Malerin Lynette Yiadom-Boakye, ebenfalls Tochter ghanaischer Eltern, die Boafo als eine der von ihm bewunderten Künstlerinnen nennt und die Porträts von durchwegs fiktiven Subjekten malt – deren Persönlichkeit und Biografie sie beim Kunstschaffen also mitimaginiert –, braucht Amoako Boafo unmittelbare Bezugspunkte. „Auch wenn ich die Dargestellten nicht selbst kenne, ist eine echte Verbindung mit ihnen für mich unabdingbar“, sagt er. Soziale Medien spielen in seiner Arbeit ebenfalls eine Rolle: Einerseits stößt er hier immer wieder auf Personen, die er möglicherweise porträtieren wird; andererseits wurde 2018 US-Künstler Kehinde Wiley dank



Instagram auf ihn aufmerksam. Erst durch sein Zutun, so Boafo, wurde er für die internationale Kunstszene relevant.

Dass es in den letzten Jahren mehr Aufmerksamkeit und Unterstützung für schwarze Künstlerinnen und Künstler gegeben hat, bestätigt Amoako Boafo: „Die Türen öffnen sich langsam, was für künftige schwarze Künstler leichter macht, ganz natürlich ihren Platz zu finden.“ Das betreffe die institutionelle Ebene ebenso wie den Kunstmarkt, wo das Interesse zuletzt spürbar zunahm. Die

„Black Lives Matter“-Proteste im Sommer 2020 nach dem Tod von George Floyd durch Polizeigewalt in Minneapolis verfolgte Boafo in Ghana: „Ich fand die #BLM-Bewegung inspirierend und wichtig. Was die Kunstwelt betrifft, so denke ich, dass viele Sammler und Institutionen auch dadurch nochmals darauf aufmerksam werden, dass die Arbeit von schwarzen Künstlern vielfach unterrepräsentiert ist.“ Er hofft, dass in dieser Situation neue Dynamiken entstehen, die dieses Manko beheben und eine neue Konstellation vorbereiten. „Manche haben #BLM aber leider als Gelegenheit gesehen, Profit auf dem Rücken schwarzer Künstler zu machen, wobei sie die Bedeutung und Relevanz eines Werks zu ignorieren bereit sind“, merkt er aber kritisch an.

Durch seine neu erlangte Prominenz, das Engagement für die Sichtbarkeit der afrikanischen Diaspora in seinen Porträts und durch Initiativen wie „We Dey“ kann Amoako Boafo maßgeblich die Stimmung in der Kunstwelt mitbeeinflussen. Mit einem in Accra geplanten Kunstzentrum,

das mit der Unterstützung des Modehauses Dior realisiert werden soll, macht er sich auch um die Szene in Ghana verdient. Während kulturelle Aktivitäten 2020 ruhen oder verschoben werden mussten, gelten größere Museumsauftritte Boafos als gesichert. Die Fortsetzung seines Aufstiegs in der Kunstwelt nach dem schaumgebremsten Pandemiejahr ist damit so gut wie besiegelt; dass Amoako Boafo in den kommenden Jahren zu den einflussreichsten und bekanntesten Gegenwartskünstlern zählen wird, ist damit ebenfalls mehr als wahrscheinlich. ✕

LEINWAND. Teile der Dior-Man-Sommerkollektion 2021 entstanden als Kooperation von Designer Kim Jones und Amoako Boafo.



Kunsttransfer für Dior

Ausgangspunkt der Kooperation, zu der Dior-Men-Designer Kim Jones Amoako Boafo einlud, war das Porträt „Green Beret“, auf dem der Porträtierte ein Hemd mit feinem Efeumuster trägt. Boafo, der selbst gern starke Farben trägt und in der Ausstellung „Detoxing Masculinity“ stereotype Männlichkeitsbilder dekonstruierte, erfindet in seinen Bildern oft eigene Outfits für die dargestellten Personen. „Kim Jones und das Dior-Team haben meine Porträts ins echte Leben zurückgeführt, indem sie die Muster und Strukturen auf Kleidung übertrugen.“ Noch ehe die Zusammenarbeit besiegelt wurde, trafen Boafo und Jones während der Art Basel Miami Beach im Dezember 2019 aufeinander – auf Vermittlung des Rubell-Ehepaars, das Boafo mit seiner Stiftung zu einer Residency eingeladen hatte. Er habe sich sofort zu Boafos Arbeit hingezogen gefühlt, sagt Kim Jones in einem Presse-Statement: „Ich fühlte mich von der Intensität dieser Porträts gleich angesprochen – die Kraft der Bewegung, die Auswahl der Farben, viele Aspekte seiner Arbeit und seiner Art, die Dinge zu sehen, berühren mich“, so Jones. „Mode ist für mich ein Ausdrucksmittel“, bemerkt Amoako Boafo, „und ich finde, Mode kann die Persönlichkeit eines Menschen auf eine andere Ebene heben, indem sie ihr neue Wirklichkeit verleiht, eine neue Form oder Norm.“ Mit Unterstützung von Dior soll in Accra ein Zentrum für Kunst und eine Residency entstehen: „Noch ist es zu früh, um über Details zu sprechen“, so Boafo. „Das Ziel ist aber, Kunst und Kulturschaffen in Accra zu fördern.“